

Kurzbiographie des Guo Pu

Als sogenannter *Urkommentar* zum MU TIANZI ZHUAN 穆天子傳 werden die Erläuterungen des Guo Pu 郭璞 angesehen. Guo Pu, vermutlich eine der gebildetsten Persönlichkeiten seiner Zeit,¹ lebte von 276 bis 324 u. Z., d. h. in der Östlichen Jin-(東晉)-Ära. Sein 字 *zi*-Name lautete Jingchun 景純, und er stammte aus der Familie eines Präfekten aus Wenxi 聞喜 in Hedong 河東 (in der heutigen Provinz Shanxi 山西). Gemäß seiner Biographie im *Jinshu* 晉書² zeichnete sich Guo Pu schon in früher Jugend durch seine große Begabung und umfassende Belesenheit aus, so wie er sich ebenfalls schon sehr früh intensiv mit den verschiedenen Formen der Wahrsagerei, Astronomie & Astrologie, Prognostik, Abwendung von Unheil (*bu* 卜, *shi* 筮, *Yinyang* 陰陽, *rang zai zhuan huo* 攘災轉禍) usw. beschäftigt habe. Diese Kenntnisse und Fertigkeiten bilden den roten Faden in Guo Pu's Leben und Karriere, sie setzte er immer wieder ein, sei es in seinem privaten Lebensumfeld, sei es bei Hofe, wobei er viele andere Mantiker seiner Zeit übertraf – tatsächlich benutzte er seine anerkannten prognostischen Talente oft dazu, die Herrschenden seiner Zeit zu beeinflussen.³

Er interessierte sich sehr für alte Literatur, antike Schriftkunde (*guwenzixue* 古文字學) und Altphilologie (*xunguxue* 訓詁學) sowie für das Kalenderwesen. Als besonders wertvoll gelten bis heute seine Kommentare zu den Werken ZHOUYI 周易, ERYA 爾雅, SANCANG 三蒼, FANGYAN 方言, MU TIANZI ZHUAN, SHANHAIJING 山海經, CHUCI 楚辭 sowie zu den Gedichten ZI XU 子虛 und SHANG LIN FU 上林賦 von Sima Xiangru 司馬相如 (um 179–117 v. u. Z.).

In seiner philosophischen Ausrichtung steht er in der Tradition der Begründer des Daoismus Lao Zi 老子 und Zhuang Zi 莊子, wobei in seinen Gedichten – sicherlich unter dem Eindruck der Wirren seiner Zeit – oft der Wunsch nach Weltflucht oder Weltentsagung (*yinyi chushi sixiang* 隱逸出世思想) zum Ausdruck kommt. Hu Fuchen zählt ihn innerhalb des Daoismus zur Schule der Mystiker (*xuanxuejia* 玄學家) des 3. und 4. Jahrhunderts u. Z.⁴ Sich auf ZHUANGZI 莊子 berufend schreibt Guo Pu in seiner Vorbemerkung zu der von ihm kommentierten Ausgabe des SHANHAIJING 注山海經敘: “人之所知, 莫若其所不知”,⁵ „Was der Mensch weiß, ist nicht [soviel] wie das, was er nicht weiß.“⁶ Bemerkenswert sind insbesondere

¹ Siehe auch Anne Birrell (1999), *The Classic of Mountains and Seas*, Introduction, S. xli.

² Fang Xuanling 房玄齡 [579–648 u.Z.] et al. (21982, 1974), *Jinshu* 晉書. Peking: Zhonghua Shuju. 10 Bände. *Liezhuan* 列傳第四十二 郭璞葛洪. Siehe die Biographie des Guo Pu im *Jinshu*, *Liezhuan* XLII 列傳第四十二.

³ Vgl. auch den Eintrag ‘Guo Pu’ in Hu Qiaomu 胡乔木 (Hg.): *Zhongguo Da Baike Quanshu* 中国大百科全书 • *Zhongguo Wenxue* 中国文学. 2 Bde. Peking/Shanghai: Zhongguo Da Baike Quanshu Chubanshe, 1986. Bd. I, S. 216–217.

⁴ Hu Fuchen et al. (1995), *Zhonghua Daojiao Da Cidian*, S. 28.

⁵ Zitiert nach Yuan Ke (1980), *Shanhaijing jiaozhu*, S. 478.

⁶ Siehe das Originalzitat in Qian Mu (1962, 1951), *Zhuangzi zuanjian*, Kap. *Qiushui* („Herbstgewässer“), S. 129–130: “計人之所知、不若其所不知。”; Chang (1982), *Metaphysik*, S. 208: „Rechnet man zusammen, was der Mensch weiß, / so ist das weniger als das, was er nicht weiß.“

seine Gedanken zur Frage von Realität und Wahrnehmung ebenda: “世之所謂異，未知其所以異；世之所謂不異，未知其所以不異。何者？物不自異，待我而後異，異果在我，非物異也。”¹ „Bei dem, was die Welt merkwürdig bzw. fremdartig nennt, weiß man nicht, warum es fremdartig ist. Bei dem, was die Welt *nicht* fremdartig nennt, weiß man nicht, warum es *nicht* fremdartig ist. Warum ist das so? Die Dinge sind nicht von sich aus fremdartig, erst wenn ich involviert bin, erscheinen sie fremdartig. Die [Wahrnehmung von] Andersartigkeit bzw. Fremdartigkeit liegt folglich in mir – es ist nicht so, daß die Dinge [selbst] fremdartig wären.“²

Guo Pu legte keinen Wert auf ein würdevolles Auftreten, sondern genoß die Freuden des Lebens so offensichtlich und leger, daß er kritisiert wurde, er verschwende sein Talent. Kritikern entgegnete er, er wolle sich auf keine gefährlichen Konkurrenzkämpfe einlassen, sondern ziehe ein ruhiges und friedvolles Leben vor, so wie sich beispielsweise der berühmte daoistische Philosoph Zhuang Zhou (Zhuang Zi, um 350 – um 280 v. u. Z.) ganz bewußt für ein Leben als kleiner Verwaltungsbeamter einer Lackbauplantage entschieden habe,³ oder so wie sich auch die Frau des Lao Lai Zi mit einer Höhle im Wald zufrieden gegeben habe (– statt die Rolle der Gattin eines hohen Beamten spielen zu wollen). Auch wenn er sich nicht mit den Weisen früherer Epochen messen könne, beschäftige er sich dennoch spielerisch mit Wahrsagerei, Orakelbefragung usw., um sich auf diese Weise ebenfalls ein Leben in Ruhe und Sicherheit zu verschaffen. In den Ämtern, die Guo Pu innehatte, legte er dem Thron mehrere Eingaben vor, in denen er über zu hohe Steuern, zu zahlreiche Frondienste und zu viele Strafen für das Volk klagte und für großzügige Amnestien plädierte, wobei er sich in seinen Throneingaben zumeist auf bedrohliche Omina (z. B. Sonnenflecken) oder ungünstige Orakelvorhersagen und seltener auf die Werke der etablierten konfuzianischen Orthodoxie (u. a. das ZHOULI 周禮) berief. Vehement kritisierte er den Umgang des Kaisers Jin Yuan Di 晉元帝 (reg. 317–323) mit einem gewissen Ren Gu 任谷, der sich mit einer haarsträubenden okkulten Geschichte als angeblicher daoistischer Zaubermeister in die höfischen Kreise einschlich, der aber in Wirklichkeit nur ein Blender, ein Betrüger, ein Perversling sei. Seine eigene mantische Tätigkeit sah Guo Pu hingegen verankert im altehrwürdigen „Buch der Wandlungen“ (YIJING 易經) und in der *Yinyang*-Philosophie, selbst wenn sie nicht jedem verständlich war. Dunkle bzw. okkulte Aspekte auch im Leben Guo Pu's läßt allerdings die bizarre Episode auf dem Abtritt in Guo's Haus erahnen, wo ihn sein Besucher Huan Yi 桓彝 (276–328) beobachtete, als er dort nackt, mit wirrem Haar und einem Messer zwischen den Zähnen ein Trankopfer darbrachte. Zu Tode kam Guo Pu im Alter von 49 Jahren, als er dem rebellierenden General und Kriegsherrn Wang Dun 王敦 (266–324) nicht nur eine Vorhersage über seine Lebensdauer verweigerte, sondern auch den Mißerfolg der Rebellion voraussagte, was Wang Dun so sehr in Rage versetzte, daß er Guo Pu umgehend hinrichten ließ. Selbst auf dem Richtplatz habe Guo noch einmal seine schon in jungen Jahren herausragende prognostische Fähigkeit unter Beweis gestellt. Nach dem Tode Wang

¹ Yuan Ke (1980), *Shanhaijing jiaozhu*, S. 478.

² Vgl. dazu auch Hu Fuchen et al. (1995), *Zhonghua Daojiao Da Cidian*, S. 28.

³ Diese zurückgezogene bescheidene Lebensführung Zhuang Zi's wird in der chinesischen Literatur über die Jahrhunderte hinweg bis in die Gegenwart – meist – als nachahmenswertes Vorbild angeführt, so beispielsweise auch von Guo Moruo (1892–1978) in seiner Kurzgeschichte *Yuanchu* 鵲鵲, vgl. meinen Aufsatz „Guo Moruo und Zhuangzi: 'Junger Phönix' oder 'Der Verwalter der Lackbauplantage reist nach Liang'“, in: NOAG 191–195, Jg. 85–89, 2015–2019. Hamburg 2020. S. 69–103.

Dun's und dem endgültigen Scheitern der Putschpläne erhielt Guo Pu den postumen Ehrentitel *Hongnong Taishou* 弘農太守.

Guo Pu war ein sehr produktiver Autor, und seiner Feder entstammen viele Gedichte und literarische Texte, die in seiner Biographie im *Jinshu* 晉書 hoch gelobt werden. Seine *Jinshu*-Biographie führt die Verse *Ke ao* 客傲 und die Gedichte *Jiang Fu* 江賦 und *Nanjiao Fu* 南郊賦 an, die der Kaiser sehr bewundert habe. Dabei beeindruckt besonders *Jiang Fu* 江賦 uns Leser, eine wortgewaltige Naturbeschreibung mit dem Yangzi (Changjiang) im Fokus, die Erwin von Zach ins Deutsche übersetzt hat. Das Gedicht verwendet eine geradezu einschüchternde Fülle äußerst seltener Schriftzeichen, die von Zachs Übersetzungsleistung umso bewundernswerter macht.¹ Überliefert sind von Guo Pu ferner einige sog. *youxian shi* 遊仙詩,² erwähnt werden außerdem „mehrere zehntausend Wörter umfassende“³ *shi* 詩, *fu* 賦, *lei* 誄 und *song* 頌 aus seiner Hand, die jedoch nicht oder nur fragmentarisch erhalten sind. Gemäß dem *Jinshu* kompilierte Guo Pu überdies drei Zusammenstellungen von Orakelsprüchen unter den Titeln *Dong Lin* 洞林, *Xin Lin* 新林 und *Bu Yun* 卜韻. Guo's ursprüngliche Schriftensammlung ist verloren gegangen – die heute unter dem Titel *Guo Hongnong Ji* 郭弘農集 vorliegende Gesamtedition wurde in der Ming-Zeit kompiliert.

Zur Zeit des Grabfundes in Ji 汲縣 (um 280 u. Z.) war Guo Pu gerade erst knappe vier Jahre alt; als Xun Xu 荀勗 (? – 289 u. Z.) seine Bearbeitung des MU TIANZI ZHUAN fertigstellte, war Guo Pu ein etwa sechsjähriger Junge; zum Zeitpunkt des Todes von Xun Xu zählte Guo Pu dreizehn Jahre. Wei Tingsheng vermutet, daß Guo Pu seinen Kommentar zum MU TIANZI ZHUAN wie auch zum SHANHAIJING vermutlich in den Jahren zwischen 317 und 324 u. Z., d. h. in seinen letzten acht Lebensjahren, verfaßte.⁴ Ogawa Takuji meint, die Abfassung des Guo Pu'schen Kommentars zum MU TIANZI ZHUAN in das Jahr 323 u. Z. datieren zu können.⁵ Die Bedeutung des Kommentars von Guo Pu wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach Guo Pu für die Dauer von etwa 1450 Jahren keine neue Studie mehr zum MU TIANZI ZHUAN veröffentlicht wurde.⁶

Der Verdacht, daß der Urkommentar *nicht* von Guo Pu stammt, ist schon früh geäußert worden. Allerdings war es ausgerechnet der später selbst als Fälscher beschuldigte Zhang Zhan 張湛,⁷ der schon im 4. Jahrhundert u. Z. Xun Xu oder Guo Pu den Vorwurf machte, das MU TIANZI ZHUAN gefälscht zu haben,⁸ damit sei Guo Pu's angeblicher Kommentar (*zhù* 注) in Wirklichkeit als schwaches Elaborat aus der Zeit der Sechs Dynastien (3.–6. Jahrhundert) anzusehen. Letzteres vertritt um 1700 auch Yao Jiheng 姚際恆 mit allem Elan.⁹ Ihm zufolge basiert das

¹ Siehe Erwin v. Zach (1958), *Anthologie*, I/184–192.

² In der *Jinshu*-Biographie nicht aufgeführt.

³ 數萬言 *shu wan yan*.

⁴ Wei Tingsheng (1970), I/109.

⁵ Ogawa T., „Mu Tianzi Zhuan kao“, in: Jiang Xia'an (1931, 1990), *Xian-Qin Jingji Kao*, S. 120.

⁶ Wei Tingsheng (1970), I/143f.

⁷ Zhang Zhan (um 310 u.Z. und später). Er wird pikanterweise verdächtigt, das Buch LIEZI 列子 in seiner heutigen Form, mindestens aber das LIEZI-Kapitel *Zhou Mu Wang* 周穆王, frei erfunden oder plagiiert zu haben. Vgl. Cihai (CH) II/2484.

⁸ Hier zitiert nach Zhang Xincheng (1939, 1954), *Weishu Tongkao*, S. 515; danach Zhang Xincheng, S. 518.

⁹ Yao Jiheng (1647 – um 1715), verfaßte unter anderem die Studie *Gujin Weishu Kao* 古今偽書考, vgl. CH II/2522.

MTZZ auf Passagen aus dem ZUOZHUAN 左傳, SHIJI 史記 und SHANHAIJING. Die mit *Guo Pu* gekennzeichneten Anmerkungen zum MTZZ seien von solch miserabler Qualität – so würden beispielsweise keine Belege aus den Klassikern angeführt –, daß sie unmöglich von einem Gelehrten wie Guo Pu stammen könnten und sich eben dadurch selbst als Fälschungen entlarvten. Möglicherweise seien auch einfach Anmerkungen zum SHANHAIJING gedankenlos auf das MTZZ übertragen worden.¹ In unserer Gegenwart äußert auch Lü Simian 呂思勉 ähnliche Überlegungen.² Tatsächlich sind die Kommentare Guo Pu's zum MU TIANZI ZHUAN von sehr unterschiedlicher Qualität, und in mehreren Fällen habe ich mich vergeblich gefragt, was die Notwendigkeit oder den Nutzen der betreffenden Anmerkung ausmachen könnte. Trotzdem ist Yao Jiheng's pauschale Behauptung für mich völlig unverständlich. Eine Überprüfung der Guo Pu'schen Kommentare ergibt, daß er im Gegensatz zu Yao Jiheng's Behauptung nicht nur Zitate aus der klassischen chinesischen Literatur verwendet, sondern in den meisten Fällen dazu auch ganz konkret die Titel der von ihm zitierten Werke benennt. Dazu zählen sehr wohl kanonische Texte wie das SHIJING 詩經, CHUNQIU ZUOZHUAN 春秋左傳 und GULIANG ZHUAN 穀梁傳, SHANGSHU DAZHUAN 尚書大傳, ZHOULI 周禮, GUANZI 管子, SHIZI 尸子, GUOYU 國語 wie auch die Werke SHANHAIJING 山海經, ERYA 爾雅, SHIJI 史記, die BAMBUSANNALEN 竹書紀年 usw.

Unbeantwortbar bleibt die Frage, ob Guo Pu das MTZZ noch in der auf Bambusstäbchen geschriebenen Originalfassung gesehen hat, als er seinen Kommentar, d. h. den Urkommentar, verfaßte, oder ob auch er nur noch und ausschließlich die von Xun Xu etc. besorgte Abschrift und Um-Schreibung in die neue Schrift auf seinem Schreibtisch vor sich liegen hatte.

Sicherlich ist davon auszugehen, daß Guo Pu als eine der gebildetsten Personen seiner Zeit es kaum übersehen hätte, wenn das MU TIANZI ZHUAN als Text eine späte bzw. – aus seiner Sicht – eine neuzeitliche Fälschung gewesen wäre. Interessanterweise ist übrigens in seinem Kommentar auch keine Spur davon erkennen, daß ihm der Originaltext zu seiner Zeit in einer wesentlich vollständigeren Version vorlag, als wir den Text heute kennen.

¹ Hier zitiert nach Zhang Xincheng (1939, 1954), S. 515.

² Lü Simian (2012, 1934), *Zhongguo Minzu Shi* 中國民族史, S. 7f etc.